

## Reisetagebuch 2015 Teil VI

(wieder mal ein bisschen zurück und dann nach vorn)

Athen, Dienstag, 22. September, 2009

### **Keerfa: Wie Antira und Antifa zusammen gehen können**

Um 15.30 Uhr macht sich eine kleine Gruppe von uns auf den Weg, um Keerfa, die "Bewegung gegen Rassismus und faschistische Bedrohung" kennenzulernen. Wir sind gespannt, mehr über Hintergründe und Organisierung der antirassistischen und antifaschistischen Szene in Athen und Griechenland zu erfahren. Einige aus unserer Reisegruppe hatten auch schon am Rande der Gedenkdemonstration für Pavlos Fissas am 18. September erste Gelegenheit für einen Informationsaustausch mit Antifa- und Antira-Gruppen.

Auf Umwegen durch die Athener Altstadt kommen wir reichlich verschwitzt in dem verwinkelten Büro von Keerfa an, wo wir von Petros Konstantopoulos, dem Koordinator von Keerfa, herzlich begrüßt werden. Petros ist für Antarsia auch im Stadtrat und im Integrationsrat für Flüchtlinge von Athen.

Das Gespräch beginnt mit einer ausführlichen Vorstellungsrunde und Carsten übergibt dabei auch unser Gastgeschenk - Partisan\_innen-Poster aus Berlin.

Keerfa wurde 2009 als Zusammenschluss mehrerer Initiativen gegründet – hier laufen verschiedenste Kämpfe der letzten 20 Jahre zusammen und werden weitergeführt. Einige der zentralen Forderungen des Bündnisses sind:

- Öffnung der Grenzen,
- Staatsbürgerschaft für die Kinder von Migrant\_innen,
- volle politische, soziale und wirtschaftliche Rechte für Migrant\_innen und Flüchtlinge,
- das uneingeschränkte Recht auf Asyl.

Zu den Grundprinzipien von Keerfa zählt die Orientierung an den Methoden des zivilen Ungehorsams, erläutert Petros. Seit seiner Gründung führt das Bündnis gemeinsam mit migrantischen Organisationen einen Kampf gegen die faschistische Partei "Goldene Morgenröte", dabei stellen sie sich den Faschist\_innen sowohl auf der Straße, in den Nachbarschaften als auch in den Institutionen und im Parlament entgegen. Kein Übergriff der Faschist\_innen, keine Kundgebung oder Demonstration der Goldenen Morgenröte soll unbeantwortet bleiben. Mit dem Einzug ins Parlament 2012 versuchte die Goldenen Morgenröte verstärkt, sich in den Nachbarschaften zu etablieren, unterstützt von der Nea Demokratia und mit Rückendeckung von Teilen der Polizeibehörden. Die Forderung nach einem Verbot faschistischer Parteien hält Petros heute jedoch für den falschen Weg, um die faschistische Ideologie eindämmen zu können.

Im weitesten Sinne leistet Keerfa zudem Antirepressions-Arbeit. Das Bündnis unterstützt Betroffene rassistischer und faschistischer Gewalt, erteilt Rechtsberatung, vermittelt Anwältinnen und Anwälte, dokumentiert Übergriffe und begleitet die Betroffenen bei der Anzeigenerstattung bei der Polizei. Durch die Dokumentierung und Veröffentlichung von faschistischen Übergriffen und der Untätigkeit der Polizei, die Angriffe zu verfolgen, sieht sich Keerfa nun selbst mit Strafanzeigen wegen Beleidigung des Staates konfrontiert.

Zur Bedrohung durch die Goldene Morgenröte erzählt uns Petros noch, dass, nachdem die Partei 2010 ins Athener Stadtparlament und 2012 ins Nationalparlament einzog, besonders 2013 viele Aktionen und Angriffe der Faschist\_innen folgten, mit denen sie ihren Machtzuwachs demonstrieren wollten. Die bekannteste darunter war die Ermordung von Pavlos Fissas, die eine breite Mobilisierung auslöste, die weit über das linksorientierte Spektrum und die antifa-/antira-Szene hinausging und erstmals in großer Zahl auch Migrant\_innen-Gruppen einschloss. Aber schon im Januar 2013, nach der Ermordung eines 27-jährigen Mannes aus Pakistan, gingen in Athen 20.000 Menschen auf die Straße, um gegen die faschistische Gewalt zu protestieren.

Der Sarg des Ermordeten wurde vor dem Rathaus in Athen aufgebahrt und es wurde Geld gesammelt, um den Sarg nach Pakistan überführen zu können.

Durch die Mobilisierungen seit 2013 konnte die faschistische Szene geschwächt werden – das Wahlergebnis der Goldenen Morgenröte lag bei der Wahl vom 20.09.2015 "nur noch" bei 7%.

Organisierung von Keerfa

Keerfa ist in 55 Komitees mit circa 3.000-3.500 Leuten über Griechenland verteilt organisiert. Das Bündnis arbeitet dabei mit verschiedensten anderen Organisationen, zum Beispiel Gewerkschaften und LGBTI-Gruppen zusammen und kann so teilweise viel mehr Leute mobilisieren. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Lehrer\_innen- und Ärzt\_innen-Gewerkschaften hat dazu geführt, dass illegalisierte Kinder Zugang zu Gesundheitsversorgung und Schulen bekommen haben.

Ein wichtiges Aktionsfeld von Keerfa ist zudem die Flüchtlings-Unterstützung. Keerfa sammelt Spenden und Nahrungsmittel, berät Geflüchtete rechtlich, unterstützt Streikaktionen der Geflüchteten und die politischen Forderungen nach einem Ende der Lagerunterbringung und das Recht auf Asyl sowie Bewegungsfreiheit.

Zu Ende unseres Besuches werden wir zu zwei internationalen Treffen in Athen eingeladen, die für den 10./11. Oktober und den 21.03.2016 geplant sind. Andi übergibt 500 Euro Spendengelder.

Beeindruckt von der Bandbreite der Themen und Aktionsfelder der Bewegung verabschieden wir uns von Petros.

Weitere Infos unter [www.antiracismfacism.org](http://www.antiracismfacism.org)

(Christina)

Saloniki, Donnerstag, 24.09.15,

**Steki Metanaston**

Wir haben heute in Thessaloniki das „Steki Metanaston“ besucht. Das ist ein Projekt, das von unterschiedlichen Gruppen genutzt und von ihnen selbst verwaltet, organisiert und finanziert wird.

Wir sprachen mit Jannis Papadopoulos von der antirassistischen Initiative von Thessaloniki.

Das Zentrum wird hauptsächlich von der antirassistischen Initiative genutzt, die auch die Idomeni-Aktionen gestartet hat. Idomeni ist ein Dorf an der Grenze zwischen Griechenland und Mazedonien, durch das die Geflüchteten auf ihrem Weg nach Norden kommen. Dort herrschen unerträgliche Zustände. Die Menschen standen bei Wind und Wetter im Freien; das Zentrum hat zusammen mit der solidarischen Klinik dort u. a. Regenjacken und -schirme verteilt.

Es treffen sich dort noch einige LGBT-Gruppen; und eine Schule, die Nachhilfe in vielen Fächern sowie Griechisch-Unterricht für Migrant\_innen gibt, hat dort ihre Räume.

Sie kochen gemeinsam und essen auch dort, jedes Wochenende. Von 10.30 Uhr bis 11.30 Uhr wird gekocht, von 14 bis 16 Uhr das Essen ausgegeben. Am Anfang kamen 30, jetzt kommen jedes Mal 120 bis 150 Leute, sonntags bis zu 200. Einmal kochten sie 580 Portionen an einem Wochenende, aber da waren auch alle Kapazitäten erschöpft. Ihr Ziel ist es auch, die Gäste mit einzubinden, zu motivieren, sich aktiv einzubringen, und sie waren damit auch schon erfolgreich.

Sie erhalten Spenden vom Großmarkt und von Lebensmittelläden, sammeln Lebensmittel. Außerdem haben sie einen Garten in Perka und versuchen sich im Selbstanbau von Gemüse (Urban Gardening). Sie konnten bereits eigene Bohnen ernten.

Salz und Öl müssen von Spendengeldern gekauft werden, da oft einfach nicht daran gedacht wird, das zu spenden. Das Zentrum gibt einen Kalender heraus, den sie gegen Spende verkaufen.

Sie verwalten das Zentrum selbst; jeden 2. Dienstag im Monat findet eine Vollversammlung statt, auf der die Entscheidungen getroffen werden. Im Winter zeigen sie Filme, meistens Low-Budget.

Sie fühlen sich durch Tsipras verraten und verkauft. Ausgerechnet an dem Tag, an dem das jährliche antifaschistische Festival stattfinden sollte, hat dieser das Memorandum unterschrieben. Sie haben daraufhin das Festival verschoben; es soll jetzt erst Mitte Oktober stattfinden.

Wir fragten nach dem griechischen Asylverfahren: Es gibt nur ein einziges Büro in Athen, in dem man ganze sieben Anträge pro Woche stellen kann. Die Wartezeit beträgt 6 Monate.

Die Migrationsgesetze, die das griechische Parlament unter der Syriza-Regierung verabschiedet hat, sind schlimmer als die bisherigen:

Wer eingebürgert werden will, muss nachweisen, dass seine/ihre Eltern fünf Jahre vor und fünf Jahre nach der Geburt in Griechenland gearbeitet haben! Wenn da nur ein paar Tage fehlen, wird der Antrag abgelehnt, so dass viele, obwohl sie in Griechenland geboren und aufgewachsen sind, nicht die griechische Staatsangehörigkeit erhalten.

Die Ex-Migrationsministerin kam aus sozialen Bewegungen, konnte aber nichts erreichen.

Die griechische Schiffsgesellschaft ANEK-Lines hat ein Schiff für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt, um diese von den Inseln nach Piräus zu fahren, „damit der Tourismus nicht leidet“. Das Ticket kostet normalerweise 45 Euro, aber die Geflüchteten mussten 60 Euro bezahlen.

Seit 2010 ist nichts mehr normal. Die Geflüchteten müssen auf den Inseln z. T. 5 Euro bezahlen, um ihr Handy oder Smartphone aufladen oder um sich auf einen Stuhl setzen zu dürfen.

Eigentlich wäre es Aufgabe des Staates bzw. des UNHCR (Füchtlingshilfswerk der UNO), die Geflüchteten zu versorgen, aber wenn sich Gruppen wie die antirassistische Initiative und viele freiwillige Helfer\_innen nicht darum kümmern würden, wären viele Flüchtlinge verhungert und verdurstet.

So hat beispielsweise eine 72-Jährige Sachen für die Flüchtlinge abgegeben. Sie hatte 50 Jahre lang Nea Dimokratia und Pasok gewählt und kam jetzt zu dem Schluss, dass das nichts nützt, sondern dass man selbst etwas machen, sich selbst um die Probleme kümmern muss.

Sie erhalten im Steki jeden Tag um die 100 Anrufe/Anfragen danach, was man machen, wie man sie unterstützen kann. Die Solidaritätswelle in Griechenland ist enorm.

Zur Rolle der Kirche: In der orthodoxen Kirche gibt es viele Faschisten; die Kirche kümmert sich gar nicht um die Geflüchteten (obwohl sie sehr reich ist!). Sie hatten angefragt, ob man nicht zumindest bei schlechtem Wetter die Kirchen für die Geflüchteten öffnen könne. Sie erhielten als Antwort, die würden die Kirchen beschmutzen. Es gibt natürlich Ausnahmen, aber es sind einige wenige innerhalb der orthodoxen Kirche, die sich für Geflüchtete einsetzen.

Wenn noch mehr kommen, dann wissen sie auch nicht weiter („Gnade uns Gott!“). Staatliche Unterstützung gibt es gar nicht, die Gemeinde von Thessaloniki hat kein Geld.

Die Geflüchteten in Lagern unterzubringen, bringt gar nichts. Denn was hilft es einem Flüchtling, wenn er sechs Monate dort bleibt, ohne dass er weiß, ob sein Antrag genehmigt wird? Und wohin soll er denn gehen, wenn sein Antrag abgelehnt wird, wohin soll er denn zurückgeschickt werden?

Daher werden die Geflüchteten alles versuchen, um weiterzukommen, auf jede erdenkliche Weise. Kroatien hat die Grenze geschlossen. Das heißt, dass sich alle an der Grenze sammeln werden; die Frage ist, was dann passiert, ob sie gewaltsam aufgehalten werden. Wir hoffen, dass kein Blut fließen wird.

Das Steki Metanaston ist jeden Abend von 19 Uhr bis 24 Uhr geöffnet. Freitags wird Musik gespielt zur Unterstützung der Geflüchteten.

Sie befinden sich an einem historischen Ort: vor dem Gebäude wurde 1963 Grigoris Lambrakis, ein griechischer Abgeordneter der Vereinigung der Demokratischen Linken EDA, der sich für Frieden engagierte, von Faschisten ermordet. Neben dem Gebäude befindet sich ein Denkmal, das daran erinnert.

Website: <http://socialcenter.espivblogs.net/>

(Brian)

Athen, Freitag, 25.9.

**Nachdenken über den ominösen fünften Juli**

Die fast 62% für das „Nein“ (Ochi) am fünften Juli (dem Tag des Referendums) sind in vielen Gesprächen immer wieder Mittelpunkt. So auch im Gespräch mit Alexandra, die für uns viel übersetzt. Sie war auch in Syriza als Teil einer der vielen verschiedenen Gruppen, die sich in dieser Bündnisorganisation zusammen gefunden hatten. Ihre Gruppe war aber nicht bei der Linken Plattform. Sie war in den Tagen vor dem Referendum nur noch unterwegs, an Ständen in der Stadt, auf den Straßen, sprach mit vielen Menschen, die alle aufgeregt waren, und sie nahm wahr, wie viele Menschen dachten. Ihnen sei natürlich klar gewesen, aufgrund der Medienpropaganda, dass es auch um einen Euroaustritt ging. Aber die Stimmung der Leute sei so gewesen, dass sie sagten, lass es mal darauf ankommen. Wenn es nicht anders gehe, dass sie ihre Würde und ihren Stolz behalten könnten, dann gehe es eben nicht anders. Sie seien sich der Folgen durchaus bewusst gewesen, aber es sei ihnen schlicht egal gewesen.

Dann am Abend des Referendums hätten sich viele Tausende auf dem Syntagma-Platz eingefunden und es habe eine unglaubliche Stimmung geherrscht. Die Menschen hätten sich buchstäblich in den Armen gelegen. Sie selbst sei so euphorisiert gewesen, dass sie buchstäblich nach Hause gehüpft sei. Lauter Freudensprünge.

Zu Hause angekommen, habe sie den Fernseher eingeschaltet und habe ihrer Wahrnehmung nicht getraut, als sie Tsipras' Ansprache verfolgte. Er kündigte an, mit den anderen Parteien zusammen ein Bündnis einzugehen um damit nach Brüssel zu gehen. Ihr sei sofort klar gewesen, was das bedeutete: Verneinung der 62% nein-Stimmen und Unterwerfung unter das Diktat. Sie war für Tage völlig deprimiert, verletzt, fühlte sich gedemütigt und entwürdigt. Für sie sei völlig klar, dass Tsipras das Referendum einberufen habe, um es zu verlieren oder bestenfalls ein Patt zu erreichen, um dann als Führer der nationalen Einheit auftreten zu können. Der historische Moment sei verpasst, das Fenster mit dem Blick auf nationale Unabhängigkeit und Würde, das ganz kurz offen gestanden habe, sei wieder geschlossen worden.

Um es mit meinen Worten zu sagen: Der ökonomischen Depression folgte die politische Depression.

Ich frage mich mittlerweile, warum das möglich war. Warum konnten Tsipras und die engere Syriza-Führung dieses Manöver erfolgreich durchziehen, ohne dass sie von einem Sturm der Entrüstung weggefegt wurden? Denn den gab es ja nicht, nur lähmendes Entsetzen.

Kurz vor dem Gespräch mit Alexandra hatten wir auf dem Hoteldach ein Gespräch mit drei Leuten, die 2010 aus der KKE ausgetreten waren. Sie hatten noch einmal einen Blick auf die Entwicklung seit 2010 geworfen. 2010 war Griechenland bankrott und musste die ersten Gläubigerdiktate hinnehmen (die ganzen Kürzungen und Aufhebungen der Arbeiterrechte, über die wir in den letzten Jahren berichtet haben). Von 2010 bis 2012 hatte es an die 30 Generalstreiks, unzählige Demonstrationen gegeben. Gebracht hatten sie alle überhaupt nichts, die Diktate und Kürzungen wurden keinen Millimeter zurückgenommen.

Dann kamen die Juliwahlen 2012 mit zwei bemerkenswerten Resultaten: der Aufstieg der Neonazi-Partei „Goldene Morgenröte“ von 0,3 auf etwa sieben Prozent. Und der Wahlerfolg von Syriza mit 27% zur zweitstärksten Partei von vorher um die 3,5%.

Im September 2012 machten wir unsere erste Solidaritätsreise, also genau zu dem Zeitpunkt, als mit Syriza ein Teil des Massenwiderstandes der Jahre zuvor ins Parlament eingezogen war. Syriza hatte sich ja aktiv z.B. an der Syntagma-Platzbesetzung 2011 beteiligt. Was mir damals auffiel und was sich in den nächsten Jahren bestätigte, war, dass die massenhaften Proteste und Streiks nicht mehr in der Form wie zuvor stattfanden. Viele erzählten damals, dass die Menschen müde und resigniert seien, weil die ganzen Aktionen nichts gebracht hätten. Was sich entwickelte, waren die Solidaritätsstrukturen wie solidarische Kliniken, Nachbarschaftszentren, Lebensmittelmärkte, Genossenschaften, aus der Not geboren, um das Überleben zu sichern. Bewundernswert, nachahmenswert. Aber sie blieben doch begrenzt angesichts des Massenelends. Es gab einen besetzten Betrieb, Vio.me in Saloniki, aber er blieb allein.

Im Nachhinein ist es für mich so, dass sich die ermattete Bewegung einen parlamentarischen Arm verschaffte, eben Syriza, und darauf vertraute, dass bei einem allfälligen Regierungsturz eine Syriza-Regierung die Veränderungen erreichen könnte, die die Massenbewegung 2010 bis 2012 nicht geschafft hatte. Das verstärkte sich meines Erachtens noch nach der Wahl im Januar 2015, als Syriza die stärkste Partei wurde und zusammen mit ANEL die Regierung übernahm. Wir hatten im letzten September eigentlich alle gesagt, ein Erfolg einer Syriza-Regierung hänge von der Mobilisierung auf der Straße ab. Nur wenn diese genug Druck entfalte, könne sie verhindern, dass die Regierung der Erpressung durch die Gläubiger nachgebe.

Nun, diese Massenmobilisierung fand nicht statt. Als die Regierung im Februar ein erstes Gläubigerabkommen unterzeichnete, gab es zwar jede Menge Kritik von links, aber keine Massen auf der Straße. Als die Regierung die Kassen der Kommunen, der Sozialversicherungen und anderer staatlichen Institutionen räumte, um die Kredite zu bedienen, gab es keinen nennenswerten Widerstand.

Im Grunde lag alles in den Händen der Verhandlungsdelegation der Regierung, und wir alle verfolgten atemlos das Schauspiel auf der europäischen Bühne. Tsipras ging diesen parlamentarischen, institutionellen Weg bis zum Ende, in der Hoffnung irgendwoher Unterstützung zu bekommen, sei es aus Italien, aus Frankreich oder Spanien. Als diese nicht kam, war er mit seinem Latein am Ende. Ein Austritt aus der Eurozone oder gar aus der EU stand aber nie in seinem Lateinbuch.

War es Verrat? Wohl nicht. Ein Putsch? Sicherlich.

Der Preis ist das Ende von Syriza als Anti-Memorandumspartei. Wie es Tobias ausdrückte: In der Warenwelt würde man sagen, Syriza hat den Markenkern verloren. Geblieben ist eine Hülle, die sich immer noch so nennt, aber nicht mehr ist. Sie ist jetzt Memorandumspartei.

Das Aufwachen ist bitter. Die Hoffnung auf einen parlamentarischen Ausweg zerstört. Was bleibt, ist Scherben aufsammeln, Neuaufbau, denn die Umsetzung des neuen Sparpakets beginnt erst jetzt nach den Wahlen - mit mehr Härten und Schlägen als bisher.

(Manfred)

Saloniki, Freitag, 25.09.15:

### **Perka, ein grünes Paradies am Rand der Stadt**

Am Freitag machten wir uns auf nach Perka. Perka 1-7 sind Gärten, die von verschiedenen Gruppen betrieben und selbst verwaltet werden. Sie befinden sich auf einem nicht mehr genutzten Kasernengelände. Die Gärten sind in kleine Parzellen aufgeteilt, in denen Obst und Gemüse angebaut werden. Es gibt auch ein paar Hühner und einen Hahn. Ein wild kläffender Hund kündigte unser Kommen an.

Wir trafen in einem der Gärten Betty, die uns ein wenig über das Projekt erzählte.

2003 gab die griechische Armee das Gelände auf und zog auf ein anderes außerhalb der Stadt. Das Grundstück gehört seit 1912 dem griechischen Staat, der über die weitere Nutzung bisher nicht entschieden hat. Die Zwischennutzung zum Gartenbau wird bisher geduldet. Bewohnt sind die Gärten nicht, es gibt allerdings ein Gästehaus. Da es sich um Eigentum des griechischen Staates handelt, droht die Privatisierung: Das 3. Memorandum sieht vor, dass das griechische Staatseigentum verscherbelt wird, um damit die Schulden zu bezahlen.

Die Erde der Gärten wurde auf Rückstände untersucht; sie soll für den Gartenbau geeignet sein. Der Boden ist allerdings besonders steinig, weil das Militär den Boden mit kleinen Steinen (Kieselsteinen) bedeckt hatte, um Wege anzulegen etc.

Sie könnten eine größere Fläche bewirtschaften; der Bedarf wäre da, die Bevölkerung im Stadtteil und in Thessaloniki unterstützt das Projekt. Aber das Problem ist das Wasser: Sie nutzen zur Bewässerung das Grundwasser und davon gibt es im Sommer nicht genug. Sie bewässern abwechselnd die Gärten, nie alle gleichzeitig, es reicht nicht für alle. Einige haben Wasserspeicher aufgestellt. Es gibt außerdem noch eine Trinkwasserleitung, die an die Wasserversorgung Thessalonikis angeschlossen ist. Die Produkte werden für den Eigenbedarf angebaut. Was übrig ist, geben sie einem Laden im Stadtteil, der kostenlos Lebensmittel an Bedürftige verteilt.

Wir werden wiederkommen und haben Tel.-Nr. ausgetauscht. Wir möchten Kontakte zu anderen Gärten, wie z. B. den Prinzessinnengärten in Kreuzberg, herstellen. Perka ist auf dem Kasernengelände Karatasou. Der Bus 38 fährt direkt hin, der Bus 27 hält in der Nähe.

(Brian)